

Eröffnungsrede zur Ausstellung

„Vanishing Berlin – In der Zwischenzeit | For the Time Being“

von Alexander Steffen

am 3. Dezember 2021 im Atelier Kirchner

Liebe Gäste,

liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,

herzlich willkommen zur Ausstellung „Vanishing Berlin – In der Zwischenzeit | For the Time Being“ von Alexander Steffen, die sozusagen den Trailer zum zweiten Buch dieses Projekts zeigt. Erschienen ist es 2021 in der Edition Braus am Kreuzberger Moritzplatz. Ich durfte das Vorwort beisteuern, „Die tätowierte Stadt“, und signierte den Beitrag mit dem Schwarzweiß-Foto eines der vielen Motive, die wir in unserer jeweiligen Fotografie teilen. Das Bild der Brandmauer am Hermannplatz von 1993 steht jetzt Anfang der aktuellen Ausstellung von Alexander Steffen.

Denn fast auf den Tag genau vor fünf Jahren, am 4. Dezember 2016, war im Tagesspiegel eine Rezension von Alexanders erstem Buch abgedruckt, dessen Aufmacher, eine Fotografie der ehemaligen Gärtnerei von Alfred Bajon am Spandauer Damm, mir sofort ins Auge sprang. Hatte ich sie doch eben selbst, offenbar fast zeitgleich mit ihm fotografiert. Umgehend bestellte ich das Buch unter der angegebenen Webseite vanishing.berlin und bot Alexander an, das Buch in Kommission zu nehmen. Seither hat es sich unter den Fotobüchern, die ich in meinem Atelier anbiete, zum Bestseller entwickelt. Mittlerweile sind selbst von der zweiten Auflage nur noch wenige Exemplare erhältlich. Einige davon stehen hier – neben dem neuen Buch – zum Verkauf.

Der gebürtige West-Berliner Alexander Steffen hat nach einem Politikstudium an der Freien Universität Berlin lange Jahre selbst eine Galerie betrieben, die Galerie und Agentur „Transition“ an der Kreuzberger Oranienstraße. Danach wurde er Mitarbeiter der Berlinale. Nebenher startete er 2009 sein Projekt „Vanishing Berlin“, immer und überall fotografierend, was er auf seinen Wegen durch die Stadt als vom Verschwinden bedroht erkannte und wenigstens mit der Kamera festhalten wollte. In einer aufwändigen Crowd-funding-Aktion gelang es ihm dann 2016 das erste Buch im Selbstverlag herauszubringen. Begleitet von Ausstellungen in Pop-up Stores, also in für kurze Zeit geöffneten, eigentlich leerstehenden Läden, die er von außen fotografiert hatte, wie den Pudelsalon in Schöneberg oder Linoleum-Pannier in Kreuzberg. Auch mit persönlichen Vertreter Touren durch die Buchläden erreichte er sein Publikum.

Das ihm hoffentlich auch zu diesem, fast schon etablierten Ort für Fotografie folgen wird, das „Atelier Kirchner“, wo wir heute die neue Ausstellung eröffnen. Kurzfristig wie nie ins Programm gehievt, weil mir ein anderer Fotograf abgesagt hatte, aber alles andere als ein Lückenbüßer!

Es ist mir eine Ehre, diesen umtriebigen Mann hier einmal mit Rahmen und Passepartouts dingfest gemacht zu haben. Auch er neigt jetzt zum Verschwinden wie seine Motive, sucht

das Weite in den Fotografien aus unserer Stadt, die immer enger wird. Aufnahmen aus einer scheinbar menschenleeren Stadt, deren Schaufenster, Wände, und Szenarien übersät sind von geheimnisvollen Schriftzeichen ihrer abwesenden Bewohner. Mit schöner Beiläufigkeit fotografiert, ehe sie wieder die Bühne betreten. Als würde die ewig gehetzte Stadt in diesen Fotografien kurz inne halten um wieder zu sich zu kommen.

Alexander Steffens Bilder sind durchgängig digital und in Farbe fotografiert. Für diese Ausstellung auf feinem Hahnemühle-Karton ausgedruckt und in verschiedenen Formaten mit oder ohne Passepartouts, manche auch mit Rahmen zu erwerben (Preislisten liegen aus).

Zum Schluss möchte ich noch auf eine Besonderheit hinweisen, die Alexander nebenbei erwähnt hat, als wir die Ausstellung gemeinsam an die Wand gebracht haben. Es gibt auch Pop-up-Stores in umgekehrter Richtung, wenn unter der abgenommenen Verkleidung eines aufgegebenen Geschäfts für kurze Zeit alte Ladenschilder wieder auftauchen. Wir wissen nicht, was Martin Grässel und Nachfolger in Moabit seit 1891 angeboten haben (oder Anny Haubner neben Musik Bading), aber es erfüllt uns mit Glück, diese feinen Schriften noch einmal aufblitzen zu sehen, ehe sie endgültig aus dem Stadtbild verschwinden.

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 21. Dezember 2021 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.